

# Predigt zu Epiphania 2024

(verfasst von Dekan Andreas Kleefeld)

## 1. Könige 10, 1-13



Gerne können Sie mir unter [Andreas.Kleefeld@elkb.de](mailto:Andreas.Kleefeld@elkb.de) oder telefonisch 0175 2586415 Rückmeldungen auf die Andacht geben oder mit mir ins Gespräch kommen.

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

10<sup>1</sup>Und als die Königin von Saba die Kunde von Salomo vernahm, kam sie, um Salomo mit Rätselfragen zu prüfen. <sup>2</sup>Und sie kam nach Jerusalem mit sehr großem Gefolge, mit Kamelen, die Spezerei trugen und viel Gold und Edelsteine. Und als sie zum König Salomo kam, redete sie mit ihm alles, was sie sich vorgenommen hatte. <sup>3</sup>Und Salomo gab ihr Antwort auf alles, und es war dem König nichts verborgen, was er ihr nicht hätte sagen können. <sup>4</sup>Da aber die Königin von Saba alle Weisheit Salomos sah und das Haus, das er gebaut hatte, <sup>5</sup>und die Speisen für seinen Tisch und die Sitzordnung seiner Großen und das Aufwarten seiner Diener und ihre Kleider und seine Mundschenken und seine Brandopfer, die er in dem Hause des Herrn opferte, stockte ihr der Atem, <sup>6</sup>und sie sprach zum König: Es ist wahr, was ich in meinem Lande gehört habe von deinen Taten und von deiner Weisheit. <sup>7</sup>Und ich hab's nicht glauben wollen, bis ich gekommen bin und es mit eigenen Augen gesehen habe. Und siehe, nicht die Hälfte hat man mir gesagt. Du hast mehr Weisheit und Güter, als die Kunde sagte, die ich vernommen habe. <sup>8</sup>Glücklich sind deine Männer und deine Großen, die allezeit vor dir stehen und deine Weisheit hören. <sup>9</sup>Gelobt sei der Herr, dein Gott, der an dir Wohlgefallen hat, sodass er dich auf den Thron Israels gesetzt hat! Weil der Herr Israel lieb hat ewiglich, hat er dich zum König gesetzt, dass du Recht und Gerechtigkeit übst. <sup>10</sup>Und sie gab dem König hundertzwanzig Zentner Gold und sehr viel Spezerei und Edelsteine. Es kam nie mehr so viel Spezerei ins Land, wie die Königin von Saba dem König Salomo gab. <sup>11</sup>Auch brachten die Schiffe Hiram's, die Gold aus Ofir einführten, sehr viel Sandelholz und Edelsteine. <sup>12</sup>Und der König ließ Schnitzarbeiten machen aus dem Sandelholz im Hause des Herrn und im Hause des Königs und Harfen und Zithern für die Sänger. Es kam nie mehr so viel Sandelholz ins Land, wurde auch nicht gesehen bis auf diesen Tag. <sup>13</sup>Und der König Salomo gab der Königin von Saba alles, was ihr gefiel und was sie erbat, außer dem, was er ihr von sich aus gab. Und sie wandte sich und zog in ihr Land mit ihrem Gefolge.

Liebe Gemeinde,

eigentlich ist es ja schön, dass wir einmal die Geschichte von der sagemumwobenen Königin von Saba zu Gehör bekommen. Aber was hat diese Geschichte mit dem Erscheinungsfest Epiphania zu tun, an dem wir in den Blick rücken, das Gott den Menschen erschienen ist

und das wir mit den Gelehrten, oder waren es tatsächlich Könige, in Verbindung bringen, die dem Kind in der Krippe huldigen?

Die Königin von Saba, wo wir erzählt, macht mit großem Prunk und großem Tamtam dem jungen König Salomo von Israel einen Staatsbesuch. Sie will ihm auf den Zahn fühlen, ob sie all das, was man sich von ihm bei ihr im Land erzählt, wohl auch glauben kann. Offenbar empfängt Salomo die Königin von Saba mit allen Ehren des diplomatischen Protokolls. Das, was sie erlebt und erfährt, verschlägt ihr geradezu den Atem: Sie fühlt sich in ihren Erwartungen mehr als übertroffen: „Ich hab’s nicht glauben wollen“, so sagt sie, „bis ich gekommen bin und es mit eigenen Augen gesehen habe. Und siehe, nicht die Hälfte hat man mir gesagt. Du hast mehr Weisheit und Güter als die Kunde sagte, die ich vernommen habe.“

Sie bringt damit auf den Punkt, worum es bei dieser Geschichte, die sich vermutlich so nicht zugetragen hat, geht: Sie soll hervorheben, wie gesegnet dieses eigentlich in der orientalischen Welt so winzige und unbedeutende Land Israel doch mit diesem offenbar von Gott erwählten und besonders begünstigten König Salomo doch ist. „Glücklich sind deine Männer und deine Großen, die allezeit vor dir stehen und deine Weisheit. Gelobt sei der Herr, dein Gott, der an dir Wohlgefallen hat, sodass er dich auf den Thron Israels gesetzt hat! Weil der Herr Israel lieb hat ewiglich, hat er dich zum König gesetzt, dass du Recht und Gerechtigkeit übst.“ So sagt die Könige, die aus dem fernen Land Saba angereist ist und sie spricht im Grunde stellvertretend für die ganze damals bekannte orientalische Welt. Sie beschreibt und bestätigt mit diesen Worten als Außenstehende das Selbstverständnis Israels bis in unsere Zeit, dem wir als Christen in der Tradition des Alten Testaments nur zustimmen können und wollen:

Gott hat das Volk Israel zu seinem Volk erwählt und aus dieser Liebe heraus eines der Kinder Israels – Jesus von Nazareth - erwählt, damit er uns in ihm als Mensch nahekommen kann. So die Fortsetzung der Geschichte, wie wir Christen sie glauben und wie sie uns wichtig ist. Darum ist uns Christen Israel mit seinen Menschen bis heute wichtig. Darum können wir nicht zulassen, dass das Existenzrecht Israels in Frage gestellt wird oder gar gegen die Menschen jüdischen Glaubens vorgegangen wird. Dass aber auch Kritik geübt werden kann und muss, widerspricht aber einer solchen Solidarität nicht. Ganz im Gegenteil: Menschen, denen man verbunden ist, sollte man auch kritisches Feedback geben. Auch das ist eine Form von Respekt und Wertschätzung. Und das ist ja auch die Absicht, mit der die Königin von Saba nach Jerusalem gereist ist: Sie will dem Salomo auf den Zahn fühlen und ihn auf die Probe stellen. Sie will sehen, ob er wirklich der sagenhafte König ist, von dem man sich erzählt.

Gott, so will uns die Geschichte erzählen, hat seinem Volk Israel seine Liebe dadurch erwiesen, dass er ihm mit dem König Salomo einen Regenten geschenkt hat, der das Land mit großer Weisheit und Gerechtigkeit regiert. Er hat offenbar die Fähigkeit, auf die Menschen und ihre berechtigten Interessen und Bedürfnisse einzugehen, zum Wohl der Menschen Entscheidungen zu treffen, den Menschen Recht zu schaffen, die sich ungerecht behandelt fühlen und ihnen damit Würde zu geben. Er ist ein Hoffnungsträger, der mit seiner Politik auch den Wohlstand in seinem Land befördert: „Es kam nie mehr so viel Spezerei – also Gewürze - ins Land“, so lesen wir. „Es kam nie mehr so viel Sandelholz ins Land.“ Der unermessliche Reichtum der König von Saba strahlt auch auf das Königshaus in Israel ab. Der Handel mit edlen Hölzern und Gewürzen und Metallen floriert. Und der König ist klug und kunstsinnig genug, sein Vermögen auch in die Kunst und zur Ehre Gottes zu investieren.

Auch wenn ihn die heidnische Königin daran erinnert, wem er seinen Erfolg zu verdanken hat, weiß er wohl, dass er sein Glück und seinen Stand dem Segen Gottes zuzuschreiben hat. Und genau dazu dient diese Geschichte: Sie soll den Menschen verdeutlichen, was es bedeuten kann, wenn sich Gott einem Menschen oder gar einem ganzen Volk zuwendet und was man dementsprechend mit seinem Segen verbinden kann: Ein Leben in Frieden und Gerechtigkeit.

Dass diese Einsicht ausgerechnet von einer heidnischen Königin aus einem fernen sagenumwobenen Land ausgesprochen wird, soll wohl verdeutlichen, dass sich selbst Menschen anderer Kulturen und Religionen nicht dem Eindruck entziehen können, den Gott hinterlässt, wenn er den Menschen nahekommt. Sie können nicht anders, als anzuerkennen, dass Gott es offenbar mit den Menschen gut meint, die er liebt.

Und das ist wohl auch der Grund, warum wir diese Geschichte heute zum Epiphaniastag bedenken. Wir feiern und bedenken, dass Gott sich immer wieder aufs Neue einen Weg zu uns Menschen sucht, um uns nahe zu sein und für uns da zu sein. Gott macht sich sichtbar, will mit uns zu tun haben. Wir glauben an einen Gott, der sich zeigt und mit uns in Berührung kommen will, weil er es gut mit uns meint, weil wir ihm wichtig sind.

In der Geschichte von den Gelehrten, die aus den damals bekannten Erdteilen kommend dem Stern folgen, der sie zum Stall von Bethlehem führt, wiederholt sich das Motiv, das uns in der König von Saba begegnet: Menschen mit der Autorität von Königen kommen aus fernen Landen, um als Fremde, die mit dem jüdischen Glauben nichts zu tun haben, anzuerkennen und zu bestätigen, dass Gott in dem Kind in der Krippe den Menschen erschienen ist. Unter dem Eindruck dessen, was sie da sehen und erfahren, fallen sie auf die Kniee und beten das Kind. Sie spüren: Gott ist Menschen geworden. Gott ist den Menschen nahegekommen. Gott ist in diesem Kind da.

Das bleibt nicht ohne Wirkung. In negativer Weis beim König Herodes, der seine Macht und Herrschaft gefährdet sieht. Gegenteilig bei den Menschen an der Krippe, für die sich der Himmel aufgetan hat. Wenn Gott zu den Menschen kommt, dann verändert sich die Welt. Dann hat das für die Menschen, ja für die ganze Welt eine Bedeutung. Darum wird uns von den Königen erzählt, die das Kind reich beschenken und damit zum Ausdruck bringen, dass da etwas Großes geschieht.

Wichtig sind die Eigenschaften, mit denen die Menschen ausgestattet sind, durch die Gott in der Welt erscheint und mit denen Gott mit der Welt in Verbindung tritt und die Rahmenbedingungen, in den sie leben.

Der Geschichte der Königin von Saba und der Weihnachtsgeschichte ist gemeinsam, dass Gott ohne martialisches Auftreten ausgerechnet in einem unscheinbaren Land oder einem unscheinbaren Ort in Erscheinung tritt. Wie gesagt: Israel war schon immer von der Größe her, ein unbedeutendes Land, und Bethlehem, war damals ein Nest. Und beide machen nun schon seit über 2000 Jahren von sich Reden und bewegen bis heute die Weltgeschichte.

Das andere ist die Menschlichkeit, der Blick für die Leute, die sich nach Gerechtigkeit sehnen und nach Frieden. Der Blick für die Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind, die sich ein gutes Leben wünschen, die anerkannt sein wollen. Sicher ist anzunehmen, dass die Erzählung der Königin von Saba den Salomo sehr idealisiert dargestellt. Die weiteren Geschichten im 1. Buch der Könige zeigen, dass auch er nicht ohne Fehl und Tadel war, sondern auch ganz irdische und menschliche Fehler an den Tag gelegt hat. Aber darum geht es nicht.

Es geht in der Geschichte darum, dass Gott sich uns in Menschen nahekomm. Dass durch Menschen bei uns ist und wie man erkennen kann, dass Gott da ist: Beim Salomo ist es die Weisheit und die Gerechtigkeit, mit der er sein Land regiert und in dem sichtbar wird, dass Gott durch ihn da ist und was diesen König zu einem Herrscher macht, an dem man sich bis heute orientieren könnte: Sein Erfolg liegt nicht im militärischen, sondern in seinem Gottvertrauen, in seiner Weisheit und in seiner Gerechtigkeit. Aus diesen Eigenschaften erwachsen der Friede und der Wohlstand, den sein Land spürt. Die Königin von Saba versteht das als einen Ausdruck des Segens mit dem Gott den Salomo und sein Land bedacht hat. Gott ist bei diesem König und seinem Volk. Man kann das spüren.

Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist, als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.

Amen.